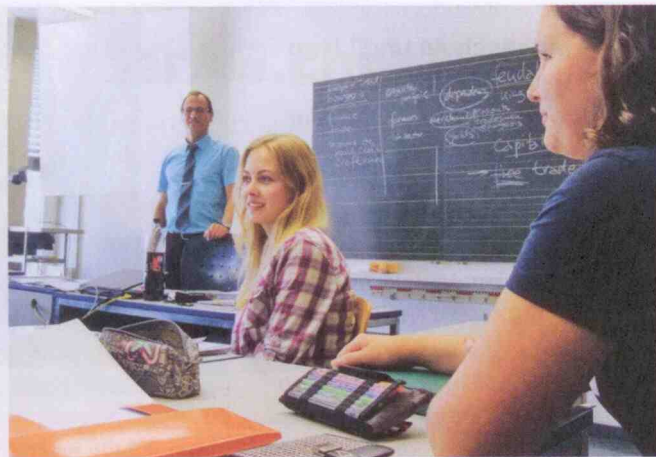


Viele Lehrmittel entwickeln die BILI-Lehrpersonen zurzeit noch selbst.



Geschichte auf Englisch – da werden auch Inhalte genauer geklärt.

## Zweisprachiger Unterricht fördert nicht nur die Englischkenntnisse

An Zürcher Berufsfachschulen beschränkte sich bilingualer Unterricht bisher auf einzelne Fächer. Nun ist an der KV Zürich Business School eine Berufsmaturitätsklasse gestartet, in der mehr Englisch gesprochen wird als Deutsch. Eine aufwendige Pioniertat.

Text und Fotos: **Andreas Minder**

Zweisprachiger Unterricht fördert nicht nur die Englischkenntnisse. Die Klasse 14-M1.00 der KV Zürich Business School hat Geschichte. Lehrer Christoph Hohl thematisiert das Mittelalter und erzählt von den «guilds» und ihrer Bedeutung für Zürich. «Guild?» «Noch nie gehört», steht in den langen Gesichtern der Schülerinnen zu lesen. Also auf Deutsch: «Zünfte.» Ach so, Zünfte! – Zünfte? Was sind eigentlich Zünfte?

BILI-Projektleiter Christoph Hohl hat schon mehrmals festgestellt, dass Unterricht auf Englisch auch zur Klärung fachlicher Inhalte beiträgt: «Die Schwelle, Fragen zu stellen, sinkt und das Bemühen um Verständnis steigt.» Wäre das Mittelalter auf Deutsch durchgenommen worden, wäre das bekannte unbekannte Wort «Zünfte» wohl unter dem Radar der Aufmerksamkeit durchgerutscht.

Das Beispiel zeigt, dass es bei «BILI» nicht nur um besseres Englisch geht. «Die Lernenden erweitern ihren sprachlich-kulturellen Horizont, begreifen andere Perspektiven und erlernen neue Fähigkeiten im Bereich interkultureller Kommunikation», wirbt die KV Zürich Business School auf ihrer Website. Der Lehrgang eigne sich deshalb besonders für Betriebe, die in einem internationalen Umfeld tätig seien.

### Nützlich im Betrieb

Nathalie Svetec ist eine der 18 BILI-Lernenden. Sie macht ihre Lehre bei der Credit Suisse. Zurzeit steht sie viel am Schalter und kann dabei ihr Englisch regelmässig einsetzen. Aber auch für Betriebe, die hauptsächlich in der Schweiz tätig sind, kann gutes Englisch nützlich sein. Elif Useini ist Lernende bei der Migros, aktuell bei der

Klubschule. Hier hat sie zwar wenig mit Englischsprachigen zu tun, dafür umso öfter mit Personen, die kein Deutsch können. Die lingua franca in dieser Situation ist Englisch.

Der Arbeitsalltag ist ein Argument für den bilingualen Unterricht, aber nicht das einzige, wie Christoph Hohl von früheren Anläufen weiss: «Die Lernenden haben Spass daran.» Er erwartete deshalb einen regelrechten Ansturm auf das neue Angebot, präventiv habe man ihn deshalb als sehr anspruchsvoll dargestellt. Das überraschende Resultat war, dass nur eine statt wie geplant zwei Klassen gebildet werden konnte. Die zweite Überraschung: Es ist eine reine Frauenklasse. Über die Gründe kann Christoph Hohl nur spekulieren. Die höhere Affinität der Frauen für Sprachen? Oder befürchten Männer einen höheren Auf-

wand? Falls dem so sein sollte, wären ihre Bedenken nicht ganz unbegründet. «Man muss sich schon etwas länger zum Lernen hinsetzen», sagt Julia Pugliese, die auch bei der Credit Suisse die Lehre macht. «Es braucht alles mehr Zeit, man muss viele Wörter nachschlagen. Das bedeutet weniger Freizeit.» Weshalb ist sie bereit, dieses Opfer zu bringen? «Ich tue es vor allem für später», sagt die Schülerin. Sie möchte dereinst im Ausland arbeiten oder studieren.

«Ein gewisses Niveau im Englischen muss vorhanden sein», sagt Christoph Hohl zu den Anforderungen, «aber auf Dauer ist die Motivation entscheidend.» Um zugelassen zu werden, mussten die Kandidierenden die normale Aufnahmeprüfung für den BM-Lehrgang bestehen und im Englischen eine etwas höhere Note erreichen.

### 60 Prozent Englisch

«Wir wollen, dass im Durchschnitt 60 Prozent auf Englisch unterrichtet wird», erklärt Christoph Hohl. In einzelnen Fächern erreiche man zwischen 30 und 50 Prozent, in anderen wie Sport, Mathematik oder Geschichte fast 100 Prozent. «Aber es ist immer erlaubt, Deutsch zu sprechen», betont er. Denn selbstverständlich müssten die Lernenden die Fachbegriffe auch auf Deutsch beherrschen. Im Fach «Recht» verzichtet die Schule aufs Englische. Wegen des gänzlich unterschiedlichen angelsächsischen Rechtssystems fehlten hier die passenden Begriffe. «Ausserdem sind die Lernenden schon mit der deutschen Sprache des Obligationenrechts stark gefordert.»

In einer Fremdsprache zu unterrichten ist auch für die Lehrkräfte eine Herausforderung. Es sei aber kein Problem gewesen, genügend Unterrichtende mit den nötigen Englischkenntnissen zu finden, sagt Christoph Hohl. «Dies ist der Vorteil einer so grossen Schule.» Um die zusätzlichen didaktischen Kenntnisse zu erwerben, besuchen die BILI-Lehrerinnen und -Lehrer Module einer Weiterbildung für «Bilingual-immersiven Sachunterricht an Berufsfachschulen» an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. «Aus zeitlichen und inhaltlichen Gründen war das entsprechende Angebot des Zürcher

Hochschulinstituts für Lehrerbildung für uns weniger geeignet», erklärt Christoph Hohl das «Fremdgehen».

### Entwicklungsarbeit leisten

Bei den Lehrmitteln leisten die BILI-Lehrkräfte Entwicklungsarbeit. Weil der Stoff vom Bund vorgegeben ist, sind ausländische Unterlagen kaum brauchbar und Schweizer Lehrmittel fehlen noch weitgehend. Was dies bedeutet, weiss Nicole Widmer, Lehrerin für Rechnungswesen. In den vergangenen anderthalb Jahren hat sie über 300 Arbeitsstunden in die Lehrmittel «Financial Accounting. Basic Knowledge 1» und «Business Studies – Basic Knowledge» gesteckt. Die Entlastung, die sie erhielt, deckte lediglich einen Bruchteil des Aufwands ab. Und bis der erste Lehrgang in drei Jahren abgeschlossen ist, wird der Entwicklungsaufwand hoch bleiben.

Die letzte Hürde ist die Abschlussprüfung: für die Lernenden und für das Projekt BILI. «Auch hier müssen wir «pfaden», sagt Christoph Hohl. Er will sicherstellen, dass seine Schüle-

rinnen auch die Prüfungen zweisprachig ablegen können. Laut Mary Miltshchev von der Fachstelle Fremdsprachen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts des Kantons Zürich stehen die Zeichen dafür gut. «Zurzeit sind wir daran, die Reglemente zu ergänzen.» Wenn die Klasse 14-M1.00 antreten muss, sollten die Bestimmungen für bilinguale Prüfungen bereits rechtskräftig sein. Im Zeugnis wird vermerkt werden, dass die Absolventin zweisprachig geprüft worden ist.

Von der Entwicklungsarbeit, die der Projektleiter und die übrigen Lehrkräfte leisten, sollen bald weitere Lernende profitieren können. Christoph Hohl ist überzeugt, dass nächstes Jahr mindestens zwei bilinguale BM-Klassen zustande kommen. Und auch eine spätere Ausweitung auf andere Lehrgänge hält er für wahrscheinlich. So für den Berufsmaturitätslehrgang für Erwachsene im Anschluss an das EFZ und für Lehrgänge ohne Berufsmaturität. «Auf uns kommt die Frühenglisch-Generation zu», begründet er seine Zuversicht. ○

### Regierungsrat beschliesst Einführung des zweisprachigen Unterrichts

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat im August dieses Jahres die generelle Einführung des zweisprachigen Unterrichts (bili) an Zürcher Berufsfachschulen bis 2015 bewilligt. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt und die Fachstelle Fremdsprachen bieten den Schulen folgende Unterstützungsmassnahmen: je eine Jahreslektion Entlastung

- für neu einsteigende Lehrpersonen während dreier Jahre
  - für neu einsteigende Lehrpersonen beim Besuch des Kurses für Didaktik des zweisprachigen Unterrichts an der Pädagogischen Hochschule Zürich (oder einer vergleichbaren Ausbildung)
  - für Lehrpersonen, die das Qualifikationsverfahren zweisprachig durchführen (einmalig)
  - für eine bili-Lehrperson, die schulextern und -intern für die Verbreitung von zweisprachigem Unterricht und für die Betreuung des bili-Teams als Fachgruppenleiter zuständig ist (für Schulen mit mindestens 5 bili Lehrpersonen)
- Vorgesehen sind ausserdem Beiträge an Ausland- und Sprachaufenthalte von Lehrpersonen sowie an die Entwicklung von Materialien, für Mentorate und für Projekte, die mit dem zweisprachigen Unterricht in Verbindung stehen.

### Bilinguale Ausbildungsgänge an der Minerva

Schon seit 2005 bietet die Privatschule Minerva bilinguale Ausbildungsgänge an. Laut Monika Bär, Schulleiterin Kaufmännische Grundbildung, werden jährlich zwei Klassen geführt und auch zweisprachig geprüft. Im Gegensatz zur KV Zürich Business School bietet die Minerva jedoch keine klassischen dualen Berufsausbildungen an. Die Absolventinnen und Absolventen erwerben das EFZ in den Branchen Dienstleistung & Administration, Hotel/Gastro/Tourismus oder Bank auf schulischem Weg mit einem einjährigen Praktikum.